Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 20 (1916)

Buchbesprechung: Neue Schweizer Lyrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So vermittelt die Ausstellung im Zollikoner Bereinshaus, die in der zweiten Hälfte Mai einsetze, den Eindruck eines ehrlichen, stets strebend sich bemühenden, innerlich gesunden und wahren, von allem Haschen nach Tageseffekten freien und darum wahrhaft künstlerischen Schaffens, das die Unterstützung und die Teilnahme aller Kunstfreunde in vollem Maße verstient.

Dr. Johannes Kreyenbühl, Zürich.

Neue Schweizer Lyrik.

(Fortfegung).

Wiederum eine andere Welt phantasievoller und gedankenreicher Wirksamkeit offenbaren uns die ohne aufdringliche künstlerische Prätensionen, in Form und Inhalt schlicht und wahr auftretenden Lieder, die Clara Stern in einem Erst=

lingsband "Gedichte" ⁵) vereinigt hat.

Mer die kleinen, von tiefem inneren Er=
g= leben sprechenden Dichtungen achtsam ge=
m nießt und ohne Boreingenommenheit
prüft, der wird bald den erfreulichen Ein=
st= druck gewinnen, daß es sich in diesen
Poesieblättern einer kunstsinnigen
Frauenseele um eigentlich dichteri=
sche Begabung handelt. Die Dich=
terin weiß, daß das Einleben in
die Natur, das poetische Beseelen

Frauenseele um eigentlich dichteri= sche Begabung handelt. Die Dich= terin weiß, daß das Einleben in die Natur, das poetische Beseelen ihrer Kräfte und Gegenstände, das intime Einfühlen in ihre wechselvollen, dem menschlichen Dasein schwesterlich verwandten Erschei= nungen das beste dichterische Ausdrucksvermögen spendet und die reichhaltigsten Mittel für die Aus= sprache der eigenen Innenwelt. Und so entdeckt sie im Walten der Natur sich selbst und gewinnt für ihr eigenes Erleben und Empfinden den einfachsten, ungesuchtesten und natürlichsten Klang. Ihr Lied fußt darum vorzugsweise auf Stim= mung oder symbolischem Erlebnis, und da, wo es ganz darauf beruht und darin aufgeht, hat es seinen besten und echtesten Rlang. Bu Ge= dichten dieser vollwertigen Art ge= hören beispielsweise — ich greife nur einige wenige, besonders spre= chende Probestücke heraus — Lie= der wie "Aeolsharfe", "So werden einst in späten, späten Zeiten", "Ach, der Wolken schwellende Ge= stalten" und die beiden feinen Bir= fenlieder "In Sommerzeiten hab ich dich gesehn" und "Leise haben Herbstestage ...". Nicht immer freilich haben in diesen Dichtungen Form und Stoff einen so innigen



Ernst Ceuenberger, (Bern) Zürich. Gutacherin (Schwarzwalb). Tuschzeichnung (April 1887).

⁵⁾ Zürich und Leipzig, Berlag von Rascher & Cie., 1916. Bgl. über biefe Gebichte schon oben S. 34f.

und harmonischen Seelenbund geschlossen wie in den genannten Gesängen. Aber manche von ihnen sind
für uns und nicht minder auch für
die Dichterin selbst eine frohe und
ermutigende Verheißung, vor allem
sind es wertvolle Zeugnisse für ein
fünstlerisch seinfühliges, beherrschtes
und bemeistertes Schaffen, dem nicht
jedes erste beste Singen und Klingen
Genüge tut.

Aus dem Nachlasse Theodor Curtis, der schon bei Lebzeiten als Verfasser mehrerer Dramen und ei= niger Gedichtbücher literarisch sich betätigt und namhafte Erfolge zu verzeichnen hatte, liegt nunmehr, von befreundeter Hand gesichtet und herausgegeben, noch eine weitere dichterische Gabe vor. Ein stattlicher, "Sang der Zeiten"6) betitelter Band, den ein von feinem liebevollem Verständnis zeugendes Vor= und Begleitwort von Dr. Oskar Wettstein einführt, vereinigt als eine Art "epi= sches Tagebuch" wohl die Mehrzahl der noch vom Verfasser selbst druck= reif erklärten Dichtungen, welche die in Verse gegossenen Erlebnisse seines vielseitigen Schauens und Betrach= tens darstellen. Es sind beachtens= werte Erzeugnisse und Zeugen eines humanistisch fünstlerisch aearteten ausgebildeten Geistes, der, philosophischen Gedankengängen nicht

abhold, ein Kosmopolit und Etlektiker in des Wortes bestem Sinne, "alles, was er Schönes und Gutes, Großes und Seltenes in alter und neuer Zeit, da= heim und bei fremden Völkern fand," festzuhalten und in poetischen Formen zu verklären liebte. Es ist bezeichnend für den Reichtum seiner Anlagen und den Umfang seiner dichterischen Interessen, daß er mit Geschichte, Sage und Li= teratur des Morgen= und Abendlandes gleich gut vertraut war und sich in den Ueberlieferungen und Anschauungen al-Ier Rulturvölker zu Hause fühlte, ohne darüber die Eigenart seiner eigenen engeren oder weiteren Heimat zu ver= gessen oder zu unterschätzen. Die Mit= telgruppe der Gedichtsammlung holt sich



Ernft Ceuenberger, (Bern) Bürich. Figur gu einer Ofenftubie, Bleiftiftzeichnung (Begingen 1881).

ihre Anregungen und Motive aus der "Weisheit der Völker", und die poetischen Reflexlichter und Figuren aus Griechen= land, Arabien, Persien, Turkestan, Indien und China sind naturgemäß reichlich und bedeutsam darin vertreten. Aber es ist trop alledem nicht etwa bloße Aneig= nungs= und Anpassunst, Uebertra= gung des fernliegenden Fremdartigen, was Curti bietet: wie sehr er die bunte Külle wechselvoller Besonderheiten des Geschauten und Gelesenen sich erst recht zu seinem eigensten persönlichen, mensch= lichen und dichterischen Besitztum zu machen, sie durch Umgestaltung und Vertiefung schöpferisch neu zu beleben ver= stand, das zeigen außer manchen andern Stücken ähnlicher Prägung vielleicht am besten und einleuchtendsten Gedichte wie

⁶⁾ Zürich, Berlag Art. Inftitut Orell Füßli, 1915.

"Dodona", "Drachen" oder die drei charakteristischen Sonette "Freiheit und
Schönheit", die den beiden Geschwistergöttinnen huldigen, "die sich die Hand gereicht in meinem Leben". Einen großzügig verhallenden Schlußaktord zu diesem spendefrohen Dichterleben bildet der kernhaft-männliche Ausklang des Liederbuchs, das Gedicht "Segnung", das ich als einziges Ehrenzeichen dem poetischen Grabgewinde eines tüchtigen und edeln Rämpfers um ideale Lebenswerte entnehmen möchte: Zum Abend will mein Tag sich neigen, Des langen Kampfs Fanfaren schweigen — Ob mein der Sieg, ich weiß es nicht. Doch hab ich ohne Furcht gestritten, Doch hab ich unverzagt gelitten, Mein Wappen war: Es siegt das Licht!

Nun mögt nach uns ihr Jungen fechten — Im Dienst des Rechten und des Echten; Nur Dauer hat, was echt und recht. Ihr werdet kämpfen, werdet leiden, Ihr werdet sä'n und Garben schneiden — Der Sieg sei dein, du neu Geschlecht! (Fortsetung folgt).

Neuer Frühling

Der Morgen zündet seine Faceln an And schreitet lachend über meine Felder. Es tagt. Im Purpurglanze stehn Die frühlingsgrünen höhn und Wälder.

Jett will ich wandern! Morgensonnenlust Im Herzen, Frühling in der Brust! Nun klinge, Du meine Seele, die so tief Im Winterdunkel lag, und singe!

Ja, singe laut, daß fern im Wiesengrund Die Blumen lauschen, daß durch meine Haine Ein Scho wallt und mir voran Als Herold zieht im Frühlingsscheine.

Traun, was der starre Winter mir gebracht An Leid und Schmerz, an bitterem Entsagen, Es sei begraben, und mein Glück Soll heute neue Knospen schlagen!

Beinrich Destaloggi, Arosa.

Pfingstlied

O komm, du heilger Menschengeist, Laß auferstehen, was vereist In winterkalten Landen! Und dein allmächtig Frühlingswehn Soll all uns ganz verwandelt sehn, All Leben gotterstanden. O mach uns frei und ganz befreit Und laß der Menschheit Frühlingszeit Von deinem Hauch erblühen! Und schaffe neu, was wintermüd, Und mach uns klingen wie ein Lied, Laß unfre Seelen glühen!

O komm, du heilger Menschen Geist, Du Gotteskraft, die aufwärts reißt, Brich auf, heb an dein Walten! O komm, daß sich aus Not und Graun Der Erde Garten neu kann baun Und still sein Blust entfalten!

William Wolfensberger, Juldera.